

Laudatio zu minisprech.de

Wenn Kunst anfängt, etwas für die Nachrichtenlage zu tun, wird es oft schnell heikel: Kunst darf subjektiv sein, Kunst muss sich nicht an Regeln des Journalismus halten, sie darf alles, beschönigen, infiltrieren, täuschen, lügen, oder vornehmer gesagt, sich eine eigene Realität schaffen, oder auch die Realität, für die man sie bezahlt. Arno Brekers arische Recken, die futuristischen Stadionbauten für das Regime der chinesischen Mörder, Salvador Dalis abstruse Idee, zu Ehren des Militärputschisten Franco Denkmäler aus Knochen zu errichten, und jedes heroische Schlachtengemälde, das Tod, Gewalt und Elend aufseht - all diese Äusserungen der Kunst, einer Auftragskunst, einer Gefälligkeitsbildnerie zeigen, wo das enden kann: Noch ein wenig schlimmer, verlogener und hinterhältiger, als embedded Journalism, oder welche Formen der parteiische Journalismus, Politik- und Wirtschafts-PR auch immer annehmen mag. Journalisten kann man immerhin noch auf Lügen festnageln, aber wie soll man eine Gegendarstellung zu einem Kunstwerk verfassen?

Es gibt natürlich auch die andere Seite. Picassos Guernica hebt ein - so schrecklich das klingen mag, vergleichsweise kleines - Massaker vom Vorabend des zweiten Weltkriegs heraus aus den Abertausenden Photographien von Tod und Vernichtung, die dieser Konflikt entstehen lässt, und verdichtet das Verbrechen in einen unversellen, allgemein verständlichen Aufschrei. Kunst kann Bedeutungsebenen herausarbeiten, an denen unsere klassischen Nachrichtenmethoden Photographie und Text scheitern, zumal in einer schnell online zusammengestöpselten Medienwelt, die darauf zwischen Agenturmeldungen und den neuesten Stareskapaden keinen besonderen Wert legt.

Im Idealfall für die Kunst ist das besondere, dass ihre Schöpfer exakt dort nachzudenken beginnen, wo der Journalist längst mit der Nachrichtendurchreiche fertig ist. Man schafft nicht Kunst, wenn einem das Thema egal ist; wer ein Bild malt, hat viel Zeit für das Nachdenken, die Kunst ist ein Puffer gegen das Diktat der Geschwindigkeit und die Verlockungen des ökonomisch effektiven Hinschluderns.

Die Kreativen, die Gestalter und Künstler, die ihre über Nachrichten gemalten, skizzierten und entworfenen Postkarten an das Projekt Minisprech von Sabrina Tibourtine schicken, haben sich erkennbar diese Gedanken gemacht, sie haben sich gelöst von der Flut der Information, und verdichten sie in ihrer individuellen Sprache. Man muss sich darauf einlassen, nachdenken, es gibt keinen leichten Zugang, Minisprech fordert, wo klassische Medien nach einem Klick gieren, es gibt keine Teaser oder reißerischen Überschriften, mit denen viele - auch alternative - Medien heute um Aufmerksamkeit, "Awareness" gieren. Von allen Projekten, die in der Endausscheidung waren, ist Minisprech der radikalste, konsequent alternative und - meines Erachtens - auch riskanteste Ansatz für diesen Preis, denn es verschließt sich allen Regularien der Medien, es gibt keine Redaktion und keine Relevanz. Es ist ein gelungenes Experiment **über** Medien und die Möglichkeit, sie ihrer Bedeutungshoheit entkleidet spielerisch zu bedienen und etwas daraus zu machen, das bleibt - als Überlegung des Künstlers, als Erinnerung des Betrachters oder als Hilfe für diejenigen Projekte, die am Ende vom Verkauf profitieren. Dafür geht der alternative Medienpreis im Bereich Online an Sabrina Tibourtine und ihr Minisprech!

Don Alphonso, Alternativer Medienpreis 2008